# Sieg-Lahn-Zeitung

**Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.**

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 87. Siegen, Montag, 25. Juli 1892.


**Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.**

## Für und wider den Fürsten Bismarck.

* Die nächsten Tage werden sich wieder als besonders ehrenreiche für den Fürsten Bismarck gestalten. In Jena, der freundlichen Musenstadt an der Saale, rüstet man zum würdigen Empfang des Altreichskanzlers; in Baden und Hessen, selbst in den Reichslanden will man nicht zurückstehen, dem größten der Zeitgenossen die Zeichen der Liebe und Verehrung zu bekunden. Es scheint, als wüchse diese Verehrung noch in dem Maße, als die gegnerische, namentlich die ultramontane Presse sich bemüht zeigt, das hehre Bild des unvergleichlichen Mannes zu trüben. Ist doch die Dankbarkeit eine der schönsten Tugenden des deutschen Volkes, die sich nicht unterdrücken läßt durch ein Gebahren, das uns nur der Verachtung des Auslandes preiszugeben vermag.

Aus Jena wird der Magdeb. Z. zum bevorstehenden Besuch des Fürsten Bismarck geschrieben: Am Bahnhof wird festlicher Empfang stattfinden. Ferner sind in Aussicht genommen Begrüßung von der Univ rsität mit Bürgerschaft, Fackelzug, Commers, Beleuchtung der Berge u. s. w. Zur Vorbereitung der Festlichkeiten ist gestern ein aus 70 Mitgliedern der Universität und Bürgerschaft bestehender Ausschuß zusammengetreten; 9 von ihm bestimmte Kommissionen beginnen heute mit ihrer Thätigkeit. Der Senat der Universität wird geschlossen zur feierlichen Begrüßung erscheinen. Auch fast sämmtliche Vereine der Stadt nehmen Theil an der Festlichkeit. Der Gemeinderath wird am Donnerstag Beschluß über den eventuellen Empfang fassen.

Ferner meldet man aus Darmstadt, 23. Juli: Die Kundgebung in Kissingen für Bismarck verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Der Sonderzug von hier allein führt 800 Theilnehmer dorthin. Mit Musik wird ein Festzug nach der oberen Saline gemacht, wo um 2 Uhr im Hof die Begrüßung des Fürsten durch Redner der Badenser, Hessen und Pfälzer stattfindet. Nachher wird ein Bankett mit Concert im Altenberger Garten abgehalten. — In ähnlichem Sinne schreibt man aus Mannheim, 21. Juli: An der Fahrt nach Kissingen betheiligen sich etwa 3000 Personen; aus Baden und Hessen gehen fünf Sonderzüge ab, aus Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Darmstadt u. s. w.

Die K. Z bezweifelt die Schilderungen des Grafen Westarp über seinen Aufenthalt beim Fürsten Bismarck in Kissingen. Die Spitze ihrer diesbezüglichen Auslassungen richtet sich wohl gegen die Rh.-W. Ztg., welche gegen die K. Z. in Sachen deren Berichte über den Fürsten in schwerer Fehde liegt. Die K. Z. schreibt: Die feuilletonistischen Schilderungen, welche Graf Westarp von seinem Aufenthalt beim Fürsten Bismarck in Kissingen entworfen hat, haben ihre Runde durch den größten Theil der deutschen Presse gemacht: hier und da haben urtheilslose und gedächtnißschwache Personen sogar viel Aufhebens davon gemacht. Die Hamburger Nachrichten schreiben nunmehr: „Wir enthalten uns unsererseits der Wiedergabe des Textes, da wir glauben, daß derselbe, sowohl was die Einzelheiten als die angeführten Thatsachen betrifft, von Gedächnißfehlern und Mißverständnissen nicht frei ist."

Die Rh.-W. Z. schreibt im Eingang eines Leitartikels: „Das Centrum als Gebieter" sehr zutreffend: Die Ultramontanen fühlen sich, seitdem der Reichskanzler General Graf v. Caprivi ihnen die Sicherheit dafür geboten hat, daß Fürst Bismarck niemals wieder an die Spitze der Geschäfte treten wird, mehr denn je als die Herren der Situation. Das geht nicht nur aus dem kleinsten ultramontanen Lokalblättchen hervor, das neben der stehenden Rubrik für unflätigste Schimpfereien gegen Bismarck in leitenden Artikeln und Berliner Correspondenzen den Reichskanzler von Caprivi tagtäglich mit dem herablassenden Tone eines Schutzpatrons behandelt, sondern vor allem aus den Reden, die in Versammlungen der Centrumspartei im Westen oder Osten der Monarchie zum höheren Ruhme des Ultramontanismus abgehalten werden.

Sehr schön macht sich auch eine Stelle aus einem in Trier erschienenen, bei Dasbach und Keil gedruckten Schriftchen: „Die Wahrh it über Bismarck". Der geistreiche Verfasser gelangt zu dem Resultat, daß Fürst Bismarck an der Begründung des Deutschen Reiches „unschuldig" ist. Er sagt: „Die „modernen Geisteskranken" und Bismarck-Enthusiasten, die ihre Unwissenheit nicht oft und nicht laut genug durch die Phrase von dem „Begründer des Deutschen Reichs" beweisen können, scheinen allerdings nicht zu wissen, wie außerordentlich „unschuldig" Fürst Bismarck an der Einigung des Deutschen Reiches ist." Der Herr „Fürchtegott Peinlich", so benamset sich der Verfasser, wird es jedenfalls wissen.

Doch das Beste zuletzt! Vermuthlich dem „Bayrischen Vaterland" Ehren-Sigls entnommen, macht folgendes artige Geschichtchen die Runde durch die Blätter vom Schlage der „Germania":

„Fürst Bismarck hat seinen „Getreuen" in Bayern kürzlich zu verstehen gegeben, daß es ihm in Bayern so gut gefalle, daß er sich möglicher Weise am Chiemsee ankaufen werde. Dieser Wink mit dem Zaunpfahl ist richtig verstanden worden. Das Münchener Komité zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals will in den nächsten Tagen zur Berathung darüber zusammentreten, ob nicht das am Starnberger See zu errichtende Bismarck-Denkmal am Chiemsee zu errichten sei, in zweiter Linie auch, ob statt eines großen Bismarck-Denkmals die disponible Summe nicht lieber zum Ankauf eines Landguts am Chiemsee verwendet werden soll. Fürst Bismarck wird damit gewiß einverstanden sein; wenn es darauf ankäme, würde er auch beides, Denkmal und Landgut, annehmen. In dieser Beziehung hat er sich nie „schüchtern" erwiesen."

Wie lange wirds noch dauern, und man liest in diesen Blättern, der Klingelbeutel gehe im deutschen Lande herum, um „Bismarck-Pfennige" zu sammeln für den „Gefangenen im Sachsenwalde"?! Es ist nichts so abgeschmackt, um nicht von dieser Seite her colportirt zu werden.

## Zur Sonntagsruhe.

= Die unlängst in Kraft getretenen Bestimmungen der vorjährigen Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe haben in gewerblichen Kreisen eine keineswegs freudige Aufnahme gefunden. Namentlich fühlt sich das Handelsgewerbe in seinen Erwerbsinteressen beeinträchtigt und man kann aus diesen Kreisen bittere und nicht ungerechtfertigte Klagen hören. In den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat der Reichstag die Vorschläge des Regierungsentwurfs erheblich überschritten. Die Bestimmung, daß die Gehülfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden sollen, wird allgemein als billig anerkannt. Aber der Reichstag hat darüber hinaus den Beschluß gefaßt, daß, soweit Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen, in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb überhaupt nicht stattfinden darf. Die Läden sollen also außerhalb jener fünf Stunden durchweg geschlossen sein, und es ist den Inhabern derselben nicht gestattet, für sich allein oder mit ihren Familienangehörigen das Geschäft zu besorgen. Dieser Beschluß hat namentlich unter den Ladenbesitzern in mittleren und kleineren Städten viel Mißbilligung erregt. Ferner hat der Reichstag den Zusatz hinzugefügt, daß Gehülfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen. In mittleren und kleineren Städten war der Sonntag, hauptsächlich in Folge des Zuströmens der umwohnenden ländlichen Bevölkerung, der ergiebigste Tag der ganzen Woche, und die Versorgung mit Lebensbedürfnissen wird jetzt vielfach andere Wege einschlagen. Insbesondere wird in vielen Geschäften über die Concurrenz der Gast- und Schenkwirthschaften geklagt, die bekanntlich nicht unter die Sonntagsverordnung fallen. Der Bezug von Cigarren, Back- und Fleischwaaren und dergl. aus Gastwirthschaften muß an Sonntagen einen stets wachsenden Umfang annehmen. Auch liegt die Besorgniß nahe, daß die Verordnung auf die mannigfachste Weise thatsächlich umgangen wird. Es läßt sich nicht verkennen, daß in der Frage der Sonntagsruhe der clerical-conservativer Eifer etwas über die Schnur gehauen hat und Wohlthaten zu bieten glaubte, die sich in Wahrheit als Plagen erweisen. Es ist da mit rauher und ungeschickter Hand in bestehende Erwerbsverhältnisse und Lebensgewohnheiten eingegriffen worden, die sich nur sehr hart in eine schablonenhafte polizeiliche Regelung fügen. Ein Uebermaß an Sonntagsarbeit, wo solche zu entbehren, war auch bisher in Deutschland nicht vorhanden, und wo sie nicht zu entbehren ist, wird sie sich auch durch gesetzliche und polizeiliche Verordnungen nicht beseitigen lassen. Sie wird höchstens andere Formen und Wege suchen.

## Unsere Nachbarn.

Ein Jahr ist bereits vergangen, seitdem jenes großartige Verbrüderungsfest zwischen Russen und Franzosen in Kronstadt gefeiert wurde. Dem wüsten Taumel folgte bald eine gewisse Er-

---

19.

## Onkel Gerhard.

Erzählung von **Marie Widdern.**

(Fortsetzung.)

Ohne die gewohnte Abgemessenheit in jeder ihrer Bewegungen, war Hermine dann in das Haus getreten. Hier stürzte sie fast die Treppe hinauf. Im Giebelstübchen angelangt, riß sie mit fliegender Hast die Thür zu dem Zimmerchen auf, das dem gegenüber lag, welches man Guido angewiesen. Jetzt stand sie tief aufathmend in dem niederen, puritanisch einfach eingerichteten Raum und preßte die Hand auf das wild schlagende Herz. Dann schob sie den Riegel vor. Noch einen Augenblick schmerzhafter Erinnerung, und sie eilte mit großen Schritten der Wand zu, an welcher der Spiegel hing. Kerzengrade stand die große Gestalt jetzt vor dem schmalen Glase mit dem glatten, wurmdurchfressenen Rahmen von Birkenholz. Sie schaute stumm auf ihr eigenes Bild. Zum ersten Mal, so lange sie denken konnte, stellte Hermine Betrachtungen über ihre äußere Erscheinung an. Immer war es ihr dabei, als stände neben ihr eine schlanke Mädchengestalt in duftigem Sommerkleide, das holde Gesichtchen mit dem zarten Theerosenteint von einem entzückenden weißen Hütchen beschattet.

„Bei Gott, im Vergleich mit ihr mußte ich auch ihm wie eine Karikatur erscheinen," stöhnte Hermine, während sie unausgesetzt in den Spiegel sah. Mit heftigem Ruck riß sie sich den Hut vom Kopf und warf ihn auf den Fußboden, ohne daran zu denken, daß sie damit die Pietät gegen eine Verstorbene verletzte. War es doch die Stiefmutter gewesen, welche mit eigenen Händen den breiten Bändern in einer Auflösung von Ocker die hell leuchtende Farbe gegeben. Noch nicht genug damit, entledigte die Aufgeregte sich auch noch mit zitternden Händen des bunten Gewandes. Erst als sie auch dieses zu ihren Füßen sah, ward sie ruhiger und kreuzte tiefathmend die Arme über der Brust. Wie sie so dastand in der sauberen Unterkleidung, die den weißen Hals und die vollen Arme frei ließ, erschien sie mit einem Male als eine ganz andere. Ihre Figur sah schlank, fast graziös aus. Tante Betty hatte recht, diese Formen waren keineswegs unschön, sondern wurden nur entstellt durch die allzu weite Gewandung. Wieder traf Hermines Blick jetzt den Spiegel.

„Aber bin ich denn thatsächlich so häßlich?" flüsterte sie dabei. Dem Impulse des Augenblicks folgend, zog sie nun die Nadeln aus dem Haar, löste die Flechten auf und ließ den köstlichen Reichthum an ihrer Gestalt niederfallen. Wie ein langer Seidenmantel, der fast bis zur Erde reichte, umgab es sie nun und verlieh der ganzen Erscheinung einen eigenthümlichen Reiz. „Wenn er mich so sähe!" kam es unwillkürlich über die Lippen des Mädchens. „O, pfui, wie kam ich nur zu solchem Wunsch? Und doch — und doch —" Hermine preßte wieder die Hand gegen die Schläfe, und dann schrie sie fast in das kleine Gemach hinein: „Aber ich will nicht länger eine Karikatur sein, er soll sich nicht noch einmal meiner schämen."

Ein leises Klopfen unterbrach in diesem Augenblick den Gedankengang Hermines. Als sich dasselbe wiederholte, rief sie der Draußenstehenden ein unmuthiges: „Ich habe Kopfweh und will nicht gestört sein!" zu.

„Aber, Herminchen, ich bin es ja, und ich kam nur, um Dir ein Glas Brauselimonade zu bringen. Sie wird Dir wohlthun, mein Kind! Oeffne mir deshalb, Liebchen! Ich bitte darum."

Nur einen Augenblick stand Hermine zögernd, auf ihr unvollständiges Kostüm blickend. Dann eilte sie nach der Thür und schob den Riegel zurück.

Das alte Fräulein hatte die Nichte selbstverständlich oft genug in einem Negligee gesehen, wie das war, in dem Hermine jetzt vor ihr stand. Dennoch blickte Betty in grenzenlosem Staunen in das Gesicht des Mädchens, dessen ganzer Ausdruck vollständig verändert erschien. Wie hinweggewischt war die starre Gleichgültigkeit aus den an sich nicht charakterlosen Zügen, und die großen Augen Hermines, welche gewöhnlich so apathisch blickten, glänzten und verriethen Leben und Bewegung.

Momente lang stand die Alte regungslos auf der Schwelle des Gemachs. Dann zog sie die Thür wieder in das Schloß, und als sie Hermine in das Innere des Gemachs gefolgt, schlang sie plötzlich beide Arme um den Hals des Mädchens. „Herminchen," flüsterte sie dabei, „es waren nicht Kopfschmerzen, die Dich hier herauf trieben; in Deine junge Seele ist urplötzlich ein Feuerbrand gefallen, der sie geweckt hat aus dem unnatürlichen Schlaf, in welchem dieselbe seit Jahren lag."

Das Mädchen erröthete. Mit Aufgebot seiner ganzen Kraft wollte es die alte Starrheit wieder über seine Züge breiten, aber es gelang Hermine nicht. Die innere Aufregung ließ sich nicht so leicht dämmen. Um so weniger, als die Tante mit der vollen Innigkeit ihres treuen, braven Herzens auf den Liebling einredete.

„Herminchen, so sprich Dich doch aus!" flüsterte sie immer wieder. „Denke daran, wie großes Vertrauen Du zu mir gehabt, als Du noch mein kleines Herzblättchen warst, für das ich Puppenkleidchen nähte und dessen Spiele ich leitete. Sei gut," setzte sie hinzu, als das Mädchen den Blick senkte, „und suche mir nicht zu verbergen, was ich offen auf Deinem Gesicht lese: Dir ist etwas passiert, irgend etwas Erschütterndes. Glaube mir, Du selbst wirst Dich wohler fühlen, wenn Du Dein Geheimniß mir offenbart hast. Ich meine es ja so gut mit Dir und denke nur an Dein Glück."

Wie lange war es her, daß Hermine irgend jemand einen Einblick in ihre Empfindungen gestattet? Die Stiefmutter hatte auch in dieser Beziehung erreicht, was sie erreichen wollte, ohne einen Begriff davon zu haben, wie grausam sie handelte. Heute aber fielen die Worte der Tante endlich auf den rechten Boden, denn plötzlich schlangen sich Hermines Arme um den Hals der alten Tante. Mit sanfter Gewalt zog die Matrone sie auf das Sopha.

„Tante!" kam es flüsternd über ihre Lippen. „Ja, Du sollst wissen, was mir widerfahren, schon damit Du mir rathen, sagen kannst: So mußt Du sein, Dich gebärden und kleiden, wenn Du den Leuten nicht länger eine Zielscheibe des Spottes sein willst, die Karikatur und — der Dragoner vom Rosenhof."

Aufschluchzend waren die letzten Worte über ihre Lippen gekommen. Und nun begann sie mit fliegender Hast zu berichten, was ihr begegnet, daß man sie verhöhnt habe vor den Ohren ihres Bräutigams und wie dieser sich ihrer geschämt hätte. „Ohne alle Frage gelacht, Tante," wiederholte das Mädchen und preßte die Hand des Fräuleins an seine Brust, „geschämt — um so mehr, als er sich in der Gesellschaft der reizenden Pflegetochter Gerhard Bornstedts und der Räthin befand. O, Liebe, Theure, und ich kann ihn nicht einmal schelten, daß er nur widerwillig den Hut vor mir zog. Denn als ich mich hier vor den Spiegel stellte, fand ich ja selbst, wie ich viel mehr einer Vogelscheuche glich als der Tochter eines reichen Mannes."

„Gott sei Dank, daß sich endlich Dein Blick geklärt hat!" rief Tante Betty jetzt. Das Gesicht der Nichte zärtlich streichelnd, setzte sie hinzu: „Nun wird noch alles gut werden — und aus Dir eine glückliche Frau. Aber sagte ich Dir eine solche Stunde

nüchterung. Die Russen wollten sich ihre Freundschaft mit dem blanken französischen Golde bezahlen lassen, aber die guten Freunde an der Seine dachten doch, als es sich um ihr Gold handelte, ziemlich nüchtern, so daß der russische Anleiheversuch in Paris ein schmähliches Ende erlitt. Das Geldbedürfniß ist in Rußland seit dem vorigen Jahre nicht geringer geworden. Die Mißernte des vorigen Jahres ist nach allgemeinem Urtheil keine vorübergehende Erscheinung gewesen, der Zustand des bebauten Bodens verschlechtert sich in Folge der Mißwirthschaft von Jahr zu Jahr. In diesem Sommer kommt nun das Wüthen der Cholera hinzu, um die Zustände in den durch die Hungersnoth heruntergekommenen Gegenden ganz und gar trostlos zu machen. Die Bande der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung sind im Innern Rußlands in bedenklicher Weise gelockert. das faule, rohe und fanatische Bauernvolk kann bei seinen gräßlichen Ausschreitungen kaum durch das Militär im Zügel gehalten werden. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn der Zar noch nicht, wie die Pariser Heißsporne gehofft hatten, die günstige Gelegenheit hat schaffen können, bei welcher die Lebel-Gewehre von selbst losgehen. So werden also die Kriegshetzer an der Seine noch geraume Zeit sich gedulden müssen, um durch das Zarenreich die Gelegenheit zu erhalten, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Viele und nicht einflußlose Kreise sind aber in Frankreich des Wartens bereits müde. Der Figaro veröffentlichte dieser Tage einen Aufsatz, in welchem der Unmuth darüber zum Ausdruck kommt, daß das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich immer noch ein ungeschriebenes sei. Die Beziehungen des Boulevardblattes zur Diplomatie sind bekannt genug, so daß man versucht sein könnte, dem Aufsatz eine höhere Bedeutung beizumessen. Jedenfalls gibt er einem Wunsche eines großen Theils der Franzosen Ausdruck, endlich eine Frucht des Bündnisses zu sehen, einen schriftlich verfaßten Vertrag, wie er zwischen den Dreibundsmächten existirt, der den Bündnißfall genau umschreibt. Man scheint in Paris ängstlich geworden zu sein, daß der Zar sich den Geboten der französischen Freundschaft entziehen könnte, wenn man bereits über den Höflichkeitsbesuch, den Kaiser Alexander in Kiel abgestattet hat, oder über das bloße Gerücht einer Dreikaiserzusammenkunft sich so erregt zeigt. Auch in anderer Hinsicht ist der Figaro-Aufsatz bemerkenswerth. Das Blatt behauptet, und seine Beziehungen können ihm diese Kenntniß gewähren, daß der Papst mit Eifer und Erfolg um das Zustandekommen des russisch-französischen Bündnisses bemüht gewesen sei. Das wird für unsere Centrumsmänner eine angenehme Botschaft gewesen sein! Auf dem nächsten Katholikentage haben sie Gelegenheit, hierzu Stellung zu nehmen. (Schw. M.)

## Die Sozialdemokratie in Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Das Zusammentreten der Constituante hat den belgischen Socialisten Veranlassung geboten, wieder einmal von sich reden zu machen, und das haben sie auch redlich gethan, vielmehr versucht, ohne daß es ihnen indessen gelungen wäre, die Bourgeoisie mit bleichem Entsetzen ob ihrer furchtbaren Drohungen zu erfüllen. Auf gewaltigen, tyrannenblutrothen Plakaten haben sie zwar überall im Lande verkündet, daß bei Ablehnung des allgemeinen Stimmrechts sofort die allgemeine Arbeitseinstellung mit all' ihren entsetzlichen Folgen eintreten würde, aber obwohl die Ablehnung des ersten bereits gewiß ist und der fürchterliche Streik also ebenso sicher sein müßte, sieht man hier zu Lande doch mit einer wahrhaft erhabenen Ruhe dem letzteren entgegen. Man weiß eben aus praktischer Erfahrung, daß der allgemeine Streik ein Unding ist und man weiß noch besser, wie überaus kläglich es mit der sozialdemokratischen Herrlichkeit aussieht und daß speciell die Führer fast allen Einfluß auf die Arbeitermassen verloren haben. Das ist ein Faktum, welches alle Rodomontaden der sozialistischen Presse nicht aus der Welt zu schaffen vermögen. Ein Fortschreiten der sozialistischen Bewegung war schon seit einigen Jahren nicht mehr zu konstatiren, seit dem letzten Jahre aber ist sie eingeschlafen und befindet sich gegenwärtig im vollsten Niedergange. Eine geraume Zeit hatten die armen Arbeiter mit Begeisterung den verlockenden Verheißungen der Führer gelauscht, als aber Alles beim Alten blieb und nur die Ansprüche der Verbandskassen an die ersteren immer größer wurden, da begann man der aussichtslosen Geschichte allmählig überdrüssig zu werden, und trotz der vollen Freiheit, welche dem Socialismus zu seiner Entwicklung gegeben war, fing derselbe an, in sich selbst zusammenzufallen. Zu der Uebermüdung bei den Geleiteten traten dann noch allerlei bedenkliche Vorkommnisse zwischen den Leitern, wie z. B. in Antwerpen, wo sich die Führer bitterböse wegen des Verbleibs von gewissen Geldern zankten und hierdurch eine von dem Genter Centralorgan tief beklagte Spaltung hervorriefen, was natürlich auch keineswegs danach angethan war um die immer mehr sinkende Begeisterung der zahlenden Genossen für das große Befreiungswerk der Menschheit von neuem zu beleben. Als vor 8 Tagen in Antwerpen von seiten des socialistischen Comitees der Aufruf zu einer großartigen Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts erscholl, da folgten demselben nicht mehr als einige 20 Personen, und wenn der große Rath der belgischen Arbeiter den Befehl zum Ausbruch des Generalstreiks ertheilen wird, dann werden — davon ist man hier überzeugt — die Arbeitermassen mit imposanter Einmüthigkeit sich aufraffen, um über diesen Befehl zur Tagesordnung überzugehen.

Die deutschen Preßpropheten in Belgien, welche in letzter Zeit von drohenden Bewegungen der Arbeiter zu weissagen wußten, und mit dem Ausdrucke schmerzlicher Besorgniß für die Zukunft ihre Cassandra-Stimme erhoben, dürften sich diesmal gründlich getäuscht haben, wenn auch der radikale Herr Janson kürzlich im Parlamente einen neuen Kampf der Arbeiterbataillone zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts in Aussicht stellte. Dank ihrer fast unbeschränkt freien Entwicklung war in Belgien die Socialdemokratie zu einer Macht angewachsen, wie verhältnißmäßig in keinem andern europäischen Staate mehr, aber derselbe Umstand war auch die Ursache, daß ihre Lehren sich schnell als unerreichbare Utopien entpuppten und daß sie noch rascher von ihrer Höhe wieder herabstürzte, als sie dieselbe erklommen hatte. Die Ausstandsdrohungen der Führer sind nichts als eitel Worte und Phrasen. Sie wissen am besten, wie es mit ihrer angeblichen Macht heute noch bestellt ist, sie wissen auch, daß die Zeit nicht mehr fern sein kann, wo in Belgien der Sozialismus vollständig zum „alten Gerümpel" geworfen werden wird und wo sie alsdann sich nach einer andern als der jetzigen bequemen Existenz werden umsehen müssen; das Eintreten dieses Zeitpunktes aber müßte ein fehlschlagender Generalstreik bedeutend beschleunigen, und daher werden sie wohlweislich die des Arbeitens entwöhnten Finger von einem solchen verzweifelten und gefährlichen Unternehmen lassen. Trotz all des sozialistischen Geschreies darf daher Belgien in diesem Jahre mit größerer Zuversicht als jemals einer ruhigen und streiklosen Periode entgegensehen, sofern nicht, was allerdings wohl möglich ist, die in Folge der schlechten Geschäftslage überall stattfindenden Lohnreduktionen kleine partielle Streiks ohne oder gegen eine vom socialistischen Centralcomitee ausgehende Ordre hervorrufen werden.

## Tagesnachrichten.

**Berlin**, 24. Juli. Ueber die Reise des Kaisers liegen folgende Nachrichten vor: Drontheim, 21. Juli. Der Kaiser ist gestern Morgen hier eingetroffen und Vormittags ans Land gestiegen. In dem hiesigen Dom verweilte er 1½ Stunden und sprach sich sehr befriedigt über das Gesehene aus. Für die durch den Brand in Christiansund Geschädigten spendete er abermals 1000 Kronen. Später begab sich der Kaiser mit größerm Gefolge zum Besuche des deutschen Consuls Jenssen nach dessen Villa „Grilstad", woselbst das Diner eingenommen wurde. Auch den Nachmittag brachte er daselbst zu und machte einen Spaziergang in dem dortigen schönen Park. — Norfjödeid, 22. Juli. Die Yacht Kaiseradler ist heute früh um 7 Uhr vor Olden angekommen. Der Kaiser unternahm gleich nach der Ankunft einen Spaziergang.

Ahlwardt hat wieder vor 2000 Menschen (30 Pfg. Eintritt) gesprochen, die als Lockmittel angekündigte Enthüllung aber nicht gebracht, sondern hauptsächlich unter Freudengeheul der Versammlung Eugen Richter als Judenpapst proklamirt. Dann hat diese Versammlung allen Ernstes ein Telegramm an den Justizminister abgesandt und Revision des Xantener Prozesses verlangt und von der Staatsanwaltschaft die sofortige Verhaftung des Oberstlieutenants Kühne von der Löwe'schen Waffenfabrik, weil er fluchtverdächtig sei.

**Berlin,** 23. Juli. Die in der Katholikenversammlung zu Neiße gehaltenen Reden werden in der Presse des Centrums und auch der Conservativen als ein glänzender Beweis für die gegenwärtig im Centrum herrschende Einigkeit dargestellt. In der That haben sich die Aristokraten und die Demokraten der Partei, die Herren von Hühne und Dr. Lieber, gegenseitig einige Complimente gemacht, deren praktischen Werth wir sehr gering anschlagen. Solche Versammlungen, welche die Bewegung im Volk anfachen sollen, sind nicht der Art, Gegensätze innerhalb der Partei zur Aussprache und zum Austrag zu bringen. Bei der praktischen Arbeit in den Gesetzgebungskörperschaften zeigt es sich ja doch bei jeder nicht kirchlichen Frage, wie die Partei in hellem Zwiespalt auseinanderfällt. Mit jedem Jahr nach dem Tode Windthorst's ist dies mehr der Fall, trotz der Verbeugungen, die sich katholische „Edelleute" und katholische Bürger mitunter machen. Recht interessant war in der genannten Versammlung auch wieder der Versuch des Herrn Dr. Lieber, das Eintreten für den Dreibund mit der Forderung der Wiederherstellung des Kirchenstaats in Einklang zu bringen, d. h. zugleich eine starke Großmacht Italien zu befürworten und dieselbe zertrümmern zu wollen. Das bringt nur ultramontane Logik fertig. Aber was thut man nicht, um sich als Regierungspartei möglich zu halten!

Die Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsreise ist jetzt bestimmt für den 28. Juli in Aussicht gestellt. Man wird alsdann wichtige Entscheidungen in unserer inneren Politik erwarten dürfen, namentlich die Entscheidung über neue, dem Reichstag in der nächsten Tagung vorzulegende Militärvorlagen. In gut unterrichteten Kreisen erhält sich die Ansicht, daß solche zu erwarten sind. Vollkommen Sicheres und Genaueres ist aber augenblicklich noch nicht darüber zu berichten. Die Rückkehr der Minister von ihrem Sommerurlaub wird in diesem Jahr mit Rücksicht auf die gesetzgeberischen Arbeiten im Reichstag und Landtag besonders frühzeitig erfolgen. Auch über die Zeit des Wiederbeginns der Sitzungen des Reichstags und Landtags dürfte die Entschließung unmittelbar bevorstehen und voraussichtlich für beide auf Anfang November fallen.

= **Berlin,** 22. Juli. Bei dem Zustandekommen der Berliner Weltausstellung wird es in hervorragender Weise auch auf den Reichstag ankommen. Das Unternehmen kann selbstverständlich nicht ohne bedeutende Unterstützung aus Reichsmitteln ausgeführt werden; die bereits genannte Summe von 30 Mill. Mark mag wohl zutreffend sein, und die Bedenken gegen eine so große Aufwendung angesichts der gegenwärtigen Finanzlage und der stets steigenden Anforderungen fallen gewiß stark ins Gewicht. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags ist von vornherein nicht auf große Begeisterung für das Unternehmen zu rechnen; man weiß ja, wie geringschätzig und unverständig in weiten Kreisen der Volksvertretung die industriellen, insbesondere die großindustriellen Interessen behandelt zu werden pflegen und wie namentlich Alles, was wie eine besondere Bevorzugung und Gunsterweisung für die Reichshauptstadt aussieht, mit der größten Abneigung zu kämpfen hat. Bei den Conservativen und dem Centrum mit ihren Anhängseln dürfte das Unternehmen viel Widerspruch finden; auch die Socialdemokraten werden schwerlich die Hand dazu bieten. Es würde auf alle Fälle eines warmen Eintretens der Regierung und eines starken Druckes von dieser Seite bedürfen, wenn im Reichstag sich eine Mehrheit für die Bewilligung hoher Geldforderungen finden soll. Sonach wird das Project noch mancherlei Klippen zu umschiffen haben. Auf alle Fälle scheint es uns unerläßlich nothwendig, wegen der erforderlichen Vorarbeiten und des französischen Wettbewerbs, daß die Entscheidung so rasch wie irgend möglich erfolgt. Bis zur nächsten Reichstagssession müssen die Umfragen bei den Industriellen vollendet, die Regierung muß zu festen Entschließungen gekommen sein und ihre Vorlagen beendigt haben. Möglichst zu Anfang der Wintertagung muß dann die Entscheidung des Reichstags einholt werden.

Gegenüber der Berichtigung Hinzpeters (s. v. Nr.) bemerkt ein Berliner Berichterstatter der Rhein.-Westf. Ztg.: „Es erscheint nothwendig, ein Wörtlein über die Versicherung des Hrn. Geh. Oberregierungsraths Prof. Dr. Hinzpeter zu sagen, daß seine Frau nicht Katholikin sei, nie in ihrem Leben mit einem Mitgliede des Centrums ein Wort gewechselt und auch im Frühjahr 1890 nicht einen Augenblick in Berlin gewesen sei. Die eingeweihten Kreise wissen, daß hier der sehr verehrte Herr seine Kunst, „mit Worten trefflich zu streiten", an den Tag legt. Brauchen denn die Verbindungen des Centrums bei Hofe, von denen die „Hamb. Nachr." nur gesprochen haben lediglich durch ein „Mitglied des Centrums" geknüpft und erhalten zu werden? Wer einmal in katholischen Gegenden gewohnt hat, der kennt die unendlich mannigfaltigen und geheimen Fäden sehr genau, mit welchen der Ultramontanismus vermittelst der Frauen, die bei solchen Dingen in der katholischen Kirche immer eine große Rolle gespielt haben, sein Netz über Personen und Verhältnisse zu spinnen weiß, über welche er Einfluß gewinnen will. Was aber die Ableugnung des Hrn. Geh. Oberregierungsrathes Prof. Dr. Hinzpeter anbetrifft, daß seine Frau Gemahlin Katholikin sei, so will ich hier doch feststellen, daß Frau Hinzpeter, die zur Zeit, als ihr Herr Gemahl Hauslehrer bei den damaligen Prinzen Wilhelm und Heinrich war, als Bonne — andere sagen Gouvernante — für die Töchter des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm fungirte, aus einer stockkatholischen französischen Familie stammt und erst aus der katholischen Kirche ausgetreten ist, als sie an den englischen Hof kam. Der Vatername der Frau Prof. Dr. Hinzpeter ist d'Arcourt. Die Frau des großen Pädagogen spricht bezeichnenderweise noch heute die deutsche Sprache nicht geläufig."

**Catania,** 23. Juli. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird die Polzei ermächtigt, die Juden aus den Dörfern, in denen sie sich nicht aufhalten dürfen, nach den für den ständigen Aufenthalt derselben bestimmten Ortschaften auszuweisen.

**Petersburg**, 22. Juli. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird die Polizei ermächtigt, die Juden aus den Dörfern, in denen sie sich nicht aufhalten dürfen, nach den für den ständigen Aufenthalt derselben bestimmten Ortschaften zu weisen.

* (Frankreich und Rußland.) In einem Leitartikel der K. Ztg. beleuchtet diese die geradezu unnatürlich zu nennende Bundesgenossenschaft zwischen Frankreich und Rußland, zwischen zwei Nationen, die auf fast allen Gebieten geistigen und politischen Lebens als Gegenfüßler gelten müssen, und sagt zum Schlusse: „Mit welchen Gründen kann nun Rußland seine auf Schritt und Tritt bekundete Feindschaft gegen Deutschland rechtfertigen, die es am augenfälligsten durch den unnatürlichen Bund mit Frankreich offenbart? Niemals hat Deutschland im Laufe der letzten Jahrzehnte hemmend oder störend in den berechtigten Machtbereich Rußlands eingegriffen, es hat es ruhig hingehen lassen, als Rußland während des letzten französischen Krieges die Fesseln, die ein früherer Friedensschluß seiner freien Bewegung im Schwarzen Meer auferlegt hatte, abstreifte; es hat sich den erbarmungswürdigsten Klagerufen seiner hartbedrängten Stammverwandten in den Ostseeprovinzen vollständig taub gezeigt. Als einzige Beschwerde kann Rußland nur geltend machen, daß Deutschland, zur Entwicklung und Entfaltung seiner Macht gelangt, nicht mehr gewillt ist, die lange Jahre hindurch ertragene russische Vormundschaft für und für anzuerkennen und seinen naturgemäßen Bundesgenossen im Herzen Europas, Oesterreich-Ungarn, einer eigennützigen Orientpolitik Rußlands preiszugeben. Sobald ruhige Besonnenheit bei den betheiligten Staaten wieder einkehrt, sobald die Neigung und der ernsthafte Wille, neben der Wahrnehmung der eigenen berechtigten Interessen gleichmäßig die unbestreitbaren Rechte Dritter zu achten, wieder zur Herrschaft kommt, muß und wird das Bündniß der Antipoden fallen, und dann kann Europa, von dem Alpdruck einer nahe bevorstehenden Kriegsgefahr befreit, gemeinsam mit Aufbietung aller materiellen und geistigen Kräfte gegen den mächtig vordringenden Feind der Solialdemokratie und Anarchie Front machen. Grade Frankreich und Rußland aber sind diejenigen Staaten, die das allergrößte Interesse daran haben, daß der Kampf gegen die Anarchie und gegen den Nihilismus von den gesamten civilisirten Ländern gemeinsam geführt werde, und von ihnen hängt es ab, durch das Abstehen von ihrem unnatürlichen Bündniß und durch die rückhaltlose Anerkennung der thatsächlich bestehenden Verhältnisse das erste Zeichen zur abgemeinen Abrüstung gegen äußere Feinde und zur gleichzeitigen energischen Frontstellung gegen den innern Feind, den Umsturz, zu geben. So lange aber der unheilvolle Bund, dieses beredte Zeugniß von der Heftigkeit des Hasses beider Nationen gegen Deutschland, bestehen bleibt, so lange darf Deutschland aus den zwingendsten Gründen der Selbsterhaltung auch nicht einen Mann und ein Pferd von seiner vollen Kriegsbereitschaft aufgeben."

## Westfalen-Verein zu Berlin.

Hurrah, hurrah, hurrah!
Großebohnen sind da!
Her mit Messer und Gabel,
Das ist was für Westfalen-Schnabel!

Das war das „Kampf- und Schlachtgeschrei" von circa 150 Personen (Männlein, Weiblein und Fräulein), die sich zum Großebohnen-Essen des Westfalen-Vereins in den gastlichen Räumen des Restaurants „Zu den drei Raben" am Samstag Abend eingefunden hatten. Wer als echter Westfale könnte auch dem verlockenden Rufe „Großebohnen mit Schinken oder Speck" fern bleiben, noch dazu wenn sie direkt aus heimathlichen Gefilden importirt werden. Und fürwahr, es ist den Großebohnen schlecht ergangen: von sieben Centnern (in „Schaunen" bezogen) sind circa 30 Pfd., („ausgedöppt") übrig geblieben! Diesen Rest haben sich Mitglieder zum Nachtisch mit nach Hause genommen. O heiliger Jacques Otto*), wenn du das gesehen

*) J. O. imponirte s. Z. in Dortmund und Umgegend infolge seines gesunden Appetits und Humors gewaltig.

---

nicht längst voraus, mein Liebling?" fuhr sie dann eifrig fort. „Immer —"

„Ja ja, Tante! Aber um Gottes willen, was kann ich nun thun? in wenigen Stunden kommen unsere Gäste! Soll ich mich noch einmal als Karikatur vor ihren präsentiren? Noch einmal Guido vor mir erröthen machen?"

„Auf keinen Fall!"

„Doch was dann? Ich habe nicht ein einziges Kleid, welches anders gemacht ist als nach den Modellen der Mutter!"

In heller Verzweiflung saß Hermine da. Auch die Tante schien in grenzenloser Verlegenheit. Endlich sagte sie jedoch mit frohem Aufleuchten ihrer guten, treuen Augen:

„Wir müssen eben versuchen, auch mit dem Vorhandenen ein hübsches Ensemble zu erzielen. Ich glaube, es gelingt uns, wenn ich Dir nur vor allen Dingen das Haar nach der heutigen Mode geordnet habe. Dazu ziehst Du Dein schwarzes Seidenkleid an. Es ist freilich auch nach versündflutlichen Schönheitsbegriffen gearbeitet, aber es paßt Dir wenigstens und ist nicht so ungeheuer weit. So, nun laß uns auch keinen Augenblick zögern, an Deine Toilette zu gehen. Doch halt, während Du das Kleid aus der Garderobenkammer holst, springe ich schnell in die Küche hinab, um warmes Wasser heraus zu holen. Der schauderhafte Klebestoff, mit welchem Mama Dich gelehrt, die reichen Wellen Deines Haares zu möglichster Glätte zu zwingen, muß aus dem Scheitel gebracht werden, damit Du Deine Stirn wieder wie als kleines Mädchen von natürlichen Löckchen beschattet trägst." — — — —

Eine Stunde später war das große Werk vollendet. Freilich, eine Dame von Welt hätte sich gewiß noch lange nicht in dem Aufzuge gezeigt, in welchem Hermine sich nun präsentirte; aber im Vergleich zu ihrem sonstigen Aeußern erschien das Mädchen doch von wahrhaft berückender Anmuth. Tante Betty hatte aber auch ihr möglichstes gethan, und die unbezwungene Anordnung der Haare zeigte das Gesicht Hermines in einem äußerst kleidsamen Rahmen. Es erschien jetzt, nun die Stirn nicht gewaltsam vergrößert wurde, auch keineswegs zu umfangreich im Verhältniß zu der hohen Gestalt, die in dem gut sitzenden schwarzen Seidenkleide die trefflichsten Proportionen verrieth. Mit einem Wort, Hermine war eine vollständig andere geworden. Staunend erkannte sie das auch selbst; denn wie sie jetzt einen Blick in den Spiegel warf, kam es unwillkürlich über ihre Lippen:

„Aber, mein Gott, bin ich das auch wirklich noch?!"

Die Tante zupfte noch eifrig an den schweren Falten des schleppenden Gewandes der Braut, dann nickte sie zustimmend mit dem Kopf: „Ja, ja, Kind! Und noch hübscher wirst Du werden, viel hübscher, wenn wir erst eine tüchtige Schneiderin im Hause haben, die Dich von Grund aus neu kleidet, und wenn Du selbst Sorge trägst, daß auch Dein Geist die Fessel bricht, in welche der Wille der verblendeten Stiefmutter ihn geschlagen. So, jetzt ist Deine Toilette beendet, und Du kannst Dich ruhig in die Sophaecke setzen, bis die Gäste kommen. Es ist alles für ihre Aufnahme bereit. Die letzte Hand an die Vorbereitung zum Feste lege ich am liebsten allein."

„Nur keine Redensarten, Herzchen! Was ich für Dich thue, geschieht ja so gern!" Mit diesen Worten erhob sich die kleine Alte auf den Fußspitzen und küßte Hermine mit einer Innigkeit, als wollte sie damit den vollen Gottessegen über die Tochter ihres einzigen Bruders erflehen. Hermine verstand sie wohl, sie vermochte es aber nicht, den Empfindungen ihres Herzens auch die rechten Worte zu leihen. Nur mit dem Ausruf: „Du gute Seele!" dankte sie und drückte die Hand der Tante, welche alsbald aus dem Gemach verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

hättest, du hättest deine Freude daran gehabt! Selbst Westfalen-Frauen und Kinder, die mit echtem Spreewasser getauft sind, waren voll des Lobes über den nicht gekannten vorzüglichen Geschmack der — Saubohne. Man erkannte hier eben, daß unter einer anscheinend rauhen Schale ein süßer Kern steckt. Unser erster Vorsitzender, Herr Herrmann, gab denn auch den Gefühlen der Theilnehmer beredten Ausdruck, indem er die Kochkunst der Frau Landsmännin Wiemann in das hellste Licht rückte und dieser ein Hoch ausbrachte, das mit lebhaftem Anklang erwidert wurde. Es herrschte allgemeine Freude und Humor, der seinen Höhepunkt erreichte, als der Vorsitzende ein Schreiben unseres berühmten Landsmannes Karl Prümer, Dortmund, verlas, das seines allgemeinen Interesses wegen hier Platz finden möge.

Verehrte Landsleute und Mitliebhaber von Großebohnen!

Von allen lucullischen Gerichten der Welt, die nur der erfindungsreiche Kopf eines Kochkünstlers je und zu allen Zeiten ausgedacht hat heimelt uns Westfalen keins so an, als das schlichte Gericht der Großebohnen, der Stolz und die Freude unseres Landes. Wenn man sie so betrachtet, was soll man sagen? Sonderlich zierlich sind sie nicht, grade wie die Westfalen, viele Komplimente können sie nicht machen, dazu haben sie ein zu steifes Rückgrat, grade wie die Westfalen, aber gefälscht werden sie nicht, kein Falsch ist dran, grade wie beim Westfalen, sie lieben ein schlichtes Kleid, aber in ihrem innersten Wesen sind sie dästig, sind sie gediegen, grade wie die Westfalen.

Gehen Sie, verehrte Landsleute, an einem Beete voll blühender Großebohnen vorüber, welch' süßer Duft entströmt den Blüthen, süßer als jener, welcher der Rose von Schiras entströmt. Wie heimathfreudig wird es uns dabei ums Herz! Da lernt man ihn verstehen, jenen alten Westfalen, der kurz vor seinem Scheiden aus dieser Welt noch den Wunsch aussprach: Pflanzt mir eine Großebohne auf mein Grab. Bei solch' naher Seelenverwandtschaft zwischen den Bewohnern der rothen Erde und den Großebohnen ist es wohl erklärlich, daß sich die beiden zu einander hingezogen fühlen. Und in der That: ein Teller voll Großebohnen zieht beim Westfalen mehr, als ein Dutzend spanische Fliegen. Allein, meine Herren, wo viel Licht ist, pflegt naturgemäß auch viel Schatten zu sein. Und die Großebohne hat auch ihre Schattenseite, einen häßlichen Fehler — sie läßt sich nämlich gerne schmieren, d. h. mit Speck, denn sie sagt sich: wer gut schmiert, der gut fährt, und fährt uns glatt und hoffnungsfreudig in den Magen hinab. Und weil sich die Großebohne gerne zum Speck, zur Sau gesellt, hat die arge Welt sie Saubohne genant. Nun, wir lassen die Welt schimpfen und halten uns ruhig am futtern, weil wir der Ansicht sind, daß uns diese Methode entschieden besser bekommt, als die des Schimpfens.

Zur Großebohne mußte sich erst der Speck gesellen, um das Gericht erst zu einem Mahle für Götter oder Halbgötter zu gestalten. Wir meinen aber nicht jenen amerikanischen Schwamm-Speck, jenes verrufene Trichinen-Casino, sondern den festen kernigen Speck aus den heimathlichen Gauen. Fürwahr, der gediegendste Speck- und Schinkenlieferant ist und bleibt das westfälische Borstenthier, dessen Ruf über Land und Meer geht. Und so wollen wir denn, verehrte Landsleute, gerne und dankbar des gediegenen „Mistikers" gedenken, der, friedlich grunzend, auf dem heimathlichen Kotten wandelt und dessen ganzes Fühlen und Denken darauf bedacht ist, mözlichst bald im Besitze dicker Schinken zu sein. Wir wollen ihn lieb und werth halten, nicht etwa weil böse Zungen behaupten, unser Urahne sei ein Schwein gewesen, sondern weil Westfalen selbst noch in seinen Ferken unübertroffen dasteht. Nun, meine verehrten Landsleute, lassen Sie sich die Mahnung des Dichters zu Herzen gehen: Pflücket die Rosen, eh' sie verblühen, d. h. ins Großbohnige übersetzt: Esset die Großebohnen, so lange sie noch keine schwarzen Köpfe und englisch lederne Hosen haben.

Nutzet die Stunden, denn noch sind die Tage der — Großebohnen.

Und damit Gott befohlen und gesegnete Mahlzeit!
Mit landsmännischem Gruße!
Carl Prümer.

Dies Schreiben war in schöner Ausführung vervielfältigt und wurde den Theilnehmern als Erinnerungsblatt an das Großebohnen-Essen verabfolgt. Ein donnerndes Hoch wurde dem Verfasser, der auch für unser Liederbuch einige vorzügliche Beiträge lieferte, gebracht. Ein Telegramm des Fredeburger Schützenbundes, der gerade Schützenfest feierte, begrüßte den Verein folgendermaßen:

Lat schmecken ink bei Dickebaunen,
Un daut den Schinken nit verschaunen;
Bey hett all vüll an ink gedacht —
Een Fiätiken es all liüg gemakt.

Als Erwiderung sandte man folgende Drahtantwort:

Uebt wacker, Brüder, Aug' und Hand,
Fürs theure deutsche Vaterland!
Und droht der Feind in Ost und West,
Westfalens Söhne stehen fest!

Noch verschiedene andere poetische und prosaische Begrüßungen waren eingegangen, die alle mit Beifall erwidert wurden. Die Wiemannsche Hauskapelle spielte wacker und brachte u. a. einen von einem ihrer Mitglieder eigens für den Verein komponirten Westfalenmarsch zu Gehör, dessen Motiv das „Lied vom Pastaur fine Kauh" bildete. Dazu wurden die ersten Singversuche aus dem herrlichen Liederbüchlein des Vereins unternommen, wobei die plattdeutschen Beiträge der Herren Karl Prümer und Professor Dr. Landois „Mine Hemot" und „Graute-Bauhnen-Leed" besondere Heiterkeit erregten. Auch eines armen durch Krankheit in der Familie heimgesuchten Landmannes wurde nicht vergessen und dessen im Krankenhause befindlicher Frau das Ergebniß einer Sammlung zugestellt. Den theilnehmenden Frauen wurde noch der Rath gegeben, sich ja der Kunst des Großbohnenkochens zu widmen, denn damit könnten sie am besten des Westfalen Herz erobern ꝛc. Selbstredend wurde auch des aufmerksamen Wirthes gedacht. So verlief alles in der besten Weise und als man sich längst nach Mitternacht trennte, konnte man nur den Wunsch hören, daß im nächsten Jahre die „Großebohnen" ebenso gut gerathen möchten.

## Vermischtes.

— (Ueber den Werth der Feuerwehren) geben einige Mittheilungen des preußischen statistischen Bureaus Aufschluß. Danach war im Jahre 1890 trotz gestiegener Zahl der Brände überhaupt die Zahl der Fälle, in denen der Brand sich auf eine andere Stelle von der Ausbruchsstelle übertrug, geringer als in irgend einem Vorjahre. Den materiellen Werth dieser Verringerung darf man gegen 1880 gehalten auf 4 Mill. Mark jährlich veranschlagen. Dieser Fortschritt ist nur zu einem kleinen Theile Verbesserungen im Bauwesen, zum ganz überwiegenden Theile dem gesteigerten Berufseifer und der besseren Ausrüstung der Feuerwehren zuzuschreiben. Also: Ehre den Feuerwehrleuten!

— Erle bei Dorsten, 19. Juli. (Zu den merkwürdigsten Baumriesen Westfalens) gehört unstreitig die Eiche, welche auf dem hiesigen Pfarrhofe steht. Der Stamm des gewaltigen Baumes mißt am Boden fast 14 Meter im Umfange. Die Krone hat einen Umfang von 55 Metern. Das Alter des Baumes ist nicht bekannt; nachweislich wurde im Jahre 1441 Vehmgericht unter demselben gehalten. Durch die Länge der Zeit ist er im Innern hohl geworden, so daß 15—20 Personen in demselben Platz finden können. Am 26. September 1819 frühstückte der damalige Kronprinz von Preußen (nachmaliger König Friedrich Wilhelm IV.) mit seinem Gefolge im Innern der Eiche.

— Burgsteinfurt, 20. Juli. (Unglück.) Die frevelhafte Unvorsichtigkeit in der Handhabung von Feuerwaffen hat hier einem Kinde das Leben gekostet. Mit den Worten: „Soll ich mal schießen?" tritt ein 17jähriger Knecht eines hiesigen Oekonomen in den Garten und legt im Scherz auf das 8jährige Söhnchen desselben an, welches Kirschen vom Baume pflückt. Kaum hat der Unglückselige den Satz zu Ende gesprochen, da geht die Waffe unvermuthet los, und der Kleine stürzt, in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Der traurige Fall findet die allgemeinste Theilnahme.

— (Unfreiwillige Sonntagsruhe) hat ein Hamburger Kaufmann über sich ergehen lassen müssen. Am letzten Sonntag wars; bis 12 Uhr Mittags hatte man hier gearbeitet. Dann schlossen die jungen Leute das Contor, ohne daran zu denken, daß ihr Prinzipal noch fleißiger sein könne, als sie selbst. Der Chef arbeitete aber in seinem Privatzimmer so eifrig, daß er erst nach Stunden entdeckte, er sei ein Gefangener. Klopfen und Rütteln an den Thüren half nichts; ringsum herrschte Todtenstille, denn alle benachbarten Contore waren geschlossen. Endlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er telephonirte an die — Feuerwehr; die nützliche Anstalt folgte seinem Rufe und befreite ihn durch abgesandte Mannschaften und deren Hauptschlüssel aus der mißlichen Lage.

— (Das erste Bismarck-Porträt.) Daß Professor Lenbach jüngst in München der gastfreie Wirth des Altreichskanzlers gewesen ist, dieser Umstand bietet dem Braunschweiger Tageblatt einen willkommenen Haken zum Anhänger einer älteren Geschichte, und zwar der des ersten Bismarck-Porträts. Da diese Geschichte der Pointen nicht entbehrt und unseres Wissens noch niemals veröffentlicht gewesen ist, so wollen wir sie hiermit wiedergeben: Lenbach hatte den dringenden Wunsch, Bismarck zu malen; aber weder auf geradem, noch auf einem Seitenwege kam er zum Ziele. Zwei direkte Gesuche an den Fürsten blieben ohne Antwort, auch andere versuchte Vermittelungen waren vergeblich. Da kam der Künstler auf die Idee, sich mit der Bitte um Vermittelung an die Fürstin zu wenden. Auch das schlug fehl. Die Fürstin erwiderte, daß sie auf derlei Entschließungen ihres Gemahls ohne jeden Einfluß sei. Da riß dem Münchener Professor die Geduld. Er setzte sich hin und schrieb an die Fürstin einen Brief, worin er ihr mittheilte, daß er sie von ganzem Herzen bedauere; eine Ehe, in der die Frau auf den Mann so wenig Einfluß habe, müsse doch eine recht unglückliche sein! Das half. Der Fürst, dem seine Gemahlin die Lenbachsche Zornepistel nicht vorenthielt, war darüber im höchsten Grade amüsirt und meinte, dieses Original müsse man sich doch einmal in der Nähe ansehen. So kam Lenbach in Bismarcks Haus und zu seinem ersten Bismarck-Porträt. — Um dieses Porträt handelte übrigens kurz nach seiner Fertigstellung der bekannte Berliner Finanzier Bleichröder. Lenbach forderte aber die Kleinigkeit von 25 000 M., und das war dem Herrn Geh. Commerzienrath doch zu viel; der Handel zerschlug sich. Als sich aber der Künstler nach einiger Zeit wieder in Berlin aufhielt, ließ ihn Herr v. Bleichröder zu sich bitten und richtete die Frage an ihn, ob er sich wohl dazu verstehen würde, auch ihn zu porträtiren. Lenbach bejahte und nannte als Preis für dieses Bild ebenfalls die Summe von 25 000 M. Das war dem Bankier denn doch zu stark, und er meinte ziemlich indignirt, so viel fordere Lenbach ja für das Reichskanzlerbild, das seine (Bleichröders) müsse dann doch viel billiger sein. „Herr Geheimrath," entgegnete Lenbach, „die Personen, das gebe ich zu, sind ja allerdings nicht gleichwerthig; aber der Preis ist derselbe. Bedenken Sie nur: beim Fürsten machte mir die Sache Vergnügen, das kann ich aber bei Ihnen doch nicht behaupten." Und Herr v. Bleichröder blieb ungemalt!

— Wandsbeck, 21. Juli. (Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang) hat sich gestern Nachmittag hier ereignet. Einige Officiere des 15. Husarenregiments waren im Garten des Officierkasinos mit dem Einschießen neuer Pistolen beschäftigt. Ein Zielpunkt war an dem den Garten umgebenden Bretterzaun befestigt worden. Leider begab sich eines von den in der Nähe spielenden Kindern, der zehnjährige Sohn des Kasernenwärters Kreger, in die unmittelbare Nähe des Zaunes und legte an der anderen Seite der Planke, ungesehen von den Officieren, den Kopf gegen das Brett. Der nächste Schuß wurde von dem Secondelieutenant R. abgefeuert. Das Geschoß, 9 Millimeter-Kaliber, durchschlug das Holz oder traf eine der Fugen; es drang in den Kopf des armen Kindes. Die Wunde, oberhalb der linken Schläfe, erwies sich als tödtlich; zwar wurde der bewußtlos zu Boden gesunkene Knabe, den man in die Wohnung der Eltern trug, sofort von mehreren Aerzten untersucht, indessen blieb in diesem Falle die Hülfe fruchtlos. Noch am Nachmittage starb der Knabe. Der Officier, dessen Kugel das Unglück veranlaßt hatte, stattete sofort persönlich dem Regimentscommandeur Bericht von dem Ereignisse ab.

— (Die Demolirung des Buschhoff'schen Hauses in Xanten) durch Radfahrer hat den Vorsitzenden des „Deutschen Radfahrerbundes", Karl Hindenburg, zu einer Erklärung in der „Magdeb. Ztg." veranlaßt, in welcher derselbe mittheilt, daß er sofort Ermittelungen angestellt habe, ob Angehörige des Bundes an der Unthat betheiligt gewesen, um in diesem Falle unverzüglich gegen die Betreffenden ehrengerichtlich vorgehen zu lassen und deren Ausschließung aus der Vereinigung zu bewirken. Die Feststellung habe ergeben, daß kein Bundesmitglied betheiligt war. Nach näheren Angaben des Herrn Hindenburg haben 4 Radfahrer die Demolirung vorgenommen. Herr Hindenburg charakterisirt diese Zerstörung als einen Act brutaler Rohheit.

— Rominden, 20. Juli. (Schlimmes Spielzeug.) Dem achtjährigen Söhnchen eines Gutsbesitzers in der Nähe hatte man eine Eule zum Spielen geschenkt. Das Thier fiel den Knaben, als er es anfassen wollte, plötzlich an und kratzte ihm ein Auge aus.

— (Französische Dankbarkeit.) Drei französische Luftschiffer, welche mit ihrem Ballon in den Kanal gestürzt waren, sind von einem Bremer Schiffe vom Tode errettet worden. Daß die Retter in der Noth Deutsche waren, ist nun den Franzosen sichtlich fatal. Die Zeitungen machen die Sache ganz kurz ab und einer der Geretteten sagt sogar, die Matrosen des Bremer Schiffes seien keine Deutschen, sondern Holländer gewesen (weil sie „platt" sprechen.) Man hätte die Kerle in der Tinte sitzen lassen sollen.

— Gent, 19. Juli. (Ein großer Straßenauflauf), der zuletzt in einen Kampf zwischen Bauern und Städtern ausartete, fand vor den Thoren des Frauenklosters statt, in das die Bauern ein junges Mädchen, das sich mit Händen und Füßen gegen ihre Ueberführung wehrte, bringen wollten. Das erbitterte Publikum wollte die unfreiwillige Novize retten, wobei es zum Handgemenge kam. Einige der Kämpfenden erlitten nicht unbedeutende Verwundungen.

— London, 22. Juli. (Ein entsetzliches Unglück) hat sich im Benduff-Schieferbruche in der irischen Grafschaft Cork ereignet. Es werden dort seit einiger Zeit Ausgrabungen unten an einem 150 Fuß hohen Felsabhange vorgenommen. Schon lange haben die Arbeiter befürchtet, der Abhang könnte herabstürzen. Trotzdem aber arbeiteten sie weiter. Am Mittwoch Morgen endlich trat das befürchtete Ereigniß ein. Mit Donnerkrachen löste sich eine ungeheure Masse von Schiefer und Gestölle los und begrub 9 am Fuße des Abhanges beschäftigte Arbeiter. 7 waren auf der Stelle tot. In einer Entfernung von drei englischen Meilen konnte man das Getöse vernehmen. Als die Suche nach den Leichen begann, fiel gestern nochmals Geröll herab, und es grenzt an ein Wunder, daß dabei nicht noch mehr Personen ihr Leben einbüßten. Die Leichen von 5 Arbeitern liegen unter 40 Fuß hohem Gestein. Die Eigenthümer des Steinbruches haben sich eines verbrecherischen Leichtsinnes schuldig gemacht. Mehr als einmal sind sie gewarnt worden.

— Toronto (Canada), 18. Juli. (Ein furchtbares Eisenbahnunglück) ereignete sich heute Morgen bei Merriton am Welland Kanal auf der Welland-Zweiglinie der Grand Trunk-Eisenbahn. Ein Postzug stieß bei voller Fahrgeschwindigkeit mit dem sogenannten Erie-Blitzzug zusammen. Die beiden ersten Wagen des Blitzzuges wurden in den Kanal geschleudert, aus dem bis jetzt drei Leichen aufgefischt worden sind, und sechs Fahrgäste lebensgefährlich verwundet.

— (Selbstbekenntniß.) Lehrer: »Nun habt ihr mir alle möglichen Hausthiere genannt, Pferd, Ochs, Schaf, Hund, Katze u. s. w. Kommt ihr denn nicht auf das eine: es hat struppige Haare, ist schmutzig, wälzt sich im Schmutz, treibt sich auf Nachbars Hofe herum? Nun Fritzchen?« — Fritz (verschämt): »Das bin ich!«

## Locales von der Sieg und Umgegend.

—n Siegen, 25. Juli. (Kreis-Verein vom rothen Kreuz.) In diesen Tagen wird durch Herrn Lommel die Mitglieder-Beitrags-Liste zur Einsammlung der Beiträge für das Jahr 1892 in Umlauf gesetzt werden. Gleichzeitig wird derselbe Freunden der guten Sache, welche bisher dem Verein noch nicht beigetreten sind, eine Liste zu Neuanmeldungen vorlegen. Die Zwecke des Vereins sind ja hinlänglich durch die seitherigen Veröffentlichungen desselben bekannt und dürfen wir an dieser Stelle wohl nur darauf verweisen. Wir glauben darauf rechnen zu dürfen, daß auch in diesem Jahre zahlreiche Neuanmeldungen stattfinden werden, damit es durch die in dieser Weise dem Vereine zufließenden Mittel ermöglicht werde, daß derselbe im Ernstfalle den patriotischen Zwecken, denen er seine Thätigkeit widmet, voll und ganz entsprechen könne. Wir bemerken noch, daß der Jahresbeitrag der Mitglieder M. 3 beträgt.

* Siegen, 25. Juli. (Verunglückt) ist am Freitag Nachmittag auf hiesigem Bahnhof der als Rangirer thätige Heinrich Weber von hier. Derselbe, ein allgemein beliebter, fleißiger junger Mann, der bereits des Königs Rock mit Ehren getragen, hatte das Unglück, beim Betreten einer Schiene auszugleiten und so zu Fall zu kommen, daß die herankommenden Wagen ihn erfassen mußten. So konnte das Entsetzliche geschehen, daß dem von Kraft und Gesundheit strotzenden Mann beide Beine abgefahren wurden. Nach Anlegen eines Nothverbandes transportirte man den so schwer Verwundeten, der, nachdem er nur beim Ueberfahrenwerden einen Schrei ausgestoßen, bei voller Besinnung, blieb zum Marienhospital, wo Herr Dr. Hellmann jr. die Amputation der zerquetschten Glieder vornehmen mußte. Die gesunde, kräftige Natur des jungen Mannes läßt seine Genesung erhoffen. Zwei seiner Schwestern, die im Diakonissenwerke thätig sind, eilten von Elberfeld resp. Düsseldorf aus sofort an das Schmerzenslager des beklagenswerthen Bruders, dessen trauriges Schicksal allgemeine Theilnahme erregt.

* Siegen, 25. Juli. (Schadenfeuer.) Gestern Nachmittag gleich nach 4 Uhr wurde die Sonntagsruhe recht jäh durch Feuersignale unterbrochen. Es brannte lichterloh das oberste Gelaß des Busch'schen Hauses in der Kölnerstraße, in das man sich, da sämmtliche Bewohner das Haus verlassen hatten, gewaltsam Eingang verschaffen mußte. Wie das Feuer ausgekommen, wird schwer zu ermitteln sein; dasselbe fand reiche Nahrung in hier aufbewahrten künstlichen Kränzen und anderen Waaren, in Holz, Lohkuchen u. s. w. Die Feuerwehr, welche auch nur zum kleineren Theil in der Stadt weilte, bekämpfte mit Hülfe sonstiger Bürger das gierige Element, das bereits das benachbarte Gimbel'sche Haus ergriffen und eine Partie Wäsche auf dem Speicher vernichtet, selbst schon die feurigen Zungen nach dem dahinter gelegenen Lück'schen Hause auf der Pfuhlstraße ausgestreckt hatte. Die Menschenmenge in den Straßen war eine ganz ungeheure und mußte zeitweise mit polizeilicher Gewalt zurückgehalten werden. So ist denn der Brand, Dank unsern seit Anlage der städtischen Wasserleitung so vorzüglichen Löschvorrichtungen, auf das vom Feuer zunächst ergriffene Stockwerk beschränkt geblieben, neben schwerer Beschädigung des ganzen Hauses durch das nasse Element. Der Schaden des Herrn Busch wird ein recht erheblicher, hoffentlich aber durch Versicherung gedeckt sein. Große Menschenmassen sammelten sich noch bis zu später Stunde bei der Brandstätte.

* Siegen, 25. Juli. (Concert.) Das gestrige Nachmittags-Concert auf der „Eintracht" ist bei der günstigen Witterung sehr zahlreich besucht worden. Es saß sich prächtig unter dem dichten grünen Laubdach, unter der offenen Halle u. s. w.; die Vorträge der „Siegener Capelle" wurden sehr beifällig entgegen genommen, auch die Bedienung wie die Speisen und Getränke ließen nichts zu wünschen.

* Siegen, 25. Juli. (Der 15. westfälische Turnlehrertag) findet in diesem Jahre am 31. Juli und 1. August in Hilchenbach statt. Die Eröffnung erfolgt in der ersten berathenden Versammlung Sonntag Abends 8½ Uhr im Saale des Gasthauses »Zur Florenburg«. In einer sich daran schließenden geselligen Unterhaltung erstattet der Seminarlehrer Herr Broschinski Bericht über den Betrieb des Turnens und den Stand der Jugend- und Volksspiels im Siegerlande. Es folgen turnerische Uebungen und Gesangsvorträge seitens der »Liedertafel«. — Am Montag früh besteht die Tagesordnung in einem Spaziergang nach der Seminar-Badeanstalt, Besichtigung der Turn- und Spielgeräthe, der Turnlehrmittel-Ausstellung, der Bücherei und der Feuerlöschgeräthe; dann folgt der festliche Empfang der angekommenen Gäste und ein Festzug zum Turnplatze. Von 9½ bis 11 Uhr: Begrüßungsrede des Herrn Seminardirektors Tismer und Vorführung der einzelnen Turnklassen der Seminar-Anstalt unter Leitung des Seminar- und Turnlehrers Broschinski. Von 11—1 Uhr: Frühstück im Speisesaal des Seminars; während dieser Zwischenpause Vorträge des Horn-Quartetts der Seminaristen. Dann wiederum Vorführung verschiedener Turnklassen. Nachmittags von 1—2 Uhr: 2. berathende Versammlung in der Aula des Seminars; Nachmittags 2½ Uhr: gemeinschaftliches Mittagessen im Saale der »Florenburg«; später geselliges Zusammensein, beziehungsweise gemeinsamer Turnmarsch nach dem Bahnhof Dornwald und dem alten Schloßberg. — Anmeldungen zum Mittagessen, auch bezüglich guter und billiger, bezw. freier Logis sind an den genannten Herrn Broschinski-Hilchenbach zu richten.

* Siegen, 25. Juli. (Festliches.) Gestern Nachmittag fand wieder, wie im Vorjahr, die Feier des Dreis-Tiefenbacher Kriegerfestes auf der alten Burg, der weit ausschauenden Bergeshöhe beim Dorfe Tiefenbach, auf den Trümmern des Schlosses der Herren von Tiefenbach statt. Es ist ein reizender Platz, Eigenthum des Gastwirthes Herrn Hoffmann, der auch wieder als Festwirth waltete. Um ½4 Uhr ging der Festzug, nach vorherigem Marsche durch die beiden Nachbarorte, ein Musikcorps voraus, zur Höhe des Berges, von dessen Kuppe herab bald nach dem Eintreffen ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn, ausgebracht von dem Vorsitzenden, Herrn Pithan, ins Thal hernieder schallte. Von da aber mehrte sich dann der Besuch; man zog aus den genannten Orten, aus Netphen, von den Hütten, aus Siegen heran, bis so ziemlich auch der letzte Platz unter den schattigen Wipfeln schlanker Fichten, die einen Theil der Höhe bedecken, sich besetzt zeigte. Die Bedienung mit trefflichem Klappert'schen Bier und was sonst zu des Leibes Nothdurft gehört, war tadellos; die Musik, wenn auch nur in der üblichen Siebenzahl stark, leistete ihr Bestes, spielte auch, als das Concert beendet, unermüdlich zum Tanze auf. Bald drehten sich die Paare lustig im Kreise über den alten Mauerresten, möglicher Weise unter den Tänzern und Tänzerinnen Nachkommen jener Vorfahren, die in harter Frohnarbeit das längst in Trümmer gesunkene Schloß haben bauen helfen. Wunderlieblich ist die Rundschau von diesem Festplatze aus. — In späterer Stunde ergriff dann noch das Wort der Gastwirth Herr Moll aus Tiefenbach, des Vorjahres gedenkend, wo man still am Sterbehause eines Kameraden habe vorüberziehen müssen, der die letzten Kriege mitgemacht, und zu dessen Gedenken man das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" sang; ferner gedenkend der hehren Stunden bei der Grundsteinlegung zum Kaiserdenkmal auf der Höhe des Kyffhäuser, und ausklingend mit dem Gelöbniß ewiger Treue für unsern Kaiser, mit dem dreimaligen Hoch auf diesen, in das die Versammlung unter dem Tusche der Musik begeistert einstimmte. Dann schallte das „Heil Dir im Siegeskranz" durch das im Glanze der warmen Abendsonne ruhende Gefilde. Ungern schieden wir von der festlichen Stätte. Die an einzelnen Bäumen sich zeigende Vorrichtung zu abendlicher Beleuchtung verbürgte eine nicht vorzeitige Beendigung des Festes, das bei seiner Wiederholung wohl so ziemlich jeden Besucher wieder zu der Höhe des Berges ziehen wird, wo man so wirklich angenehme Stunden verlebt.

* Siegen, 25. Juli. (Aufgefundene Leiche.) Gestern fand eine auf einer Waldpartie nach der Junkernhees befindliche Gesellschaft von hier resp. Sieghütte im Walde bei Fellinghausen die Leiche eines noch jungen Mannes, die schon einige Tage dort gelegen haben mußte. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um einen Selbstmord. Man will in der Leiche einen gewissen O. aus D. am Rhein erkannt haben, der sich als Ingenieur bezeichnete, viel in vorstädtischen Wirthschaften verkehrte und ein luftiges Leben führte. Während der letzten Tage, so wird uns erzählt, sei ihm von Hause ein Sümmchen Geld zugegangen, in dessen Besitz er mit der Absicht fortgegangen, sich ein paar vergnügte Tage zu machen. Die angestellten gerichtlichen Nachforschungen werden muthmaßlich näheres ergeben.

## Amtliche Notiz.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Holzhauermeister Johannes Jung I. zu Manderbach im Dillkreise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

## Gemeinnütziges.

**Kalbsfrikandeau à la flamande.** Ein Pfund Kalbfleisch hackt man mit 200 Gramm Kalbsfett und knetet diese Masse mit einer faustgroßen Menge in Milch geweichter Brodkruste, 2 ganzen Eiern, 2 Eigelb, Pfeffer, Salz und geriebenem Muskat, worauf man aus ihr ein längliches Brot formt, welches man mit etwas Butter in den Backofen bringt. Sobald dasselbe gar ist, richtet man es mit folgender Sauce an. Zwei Löffel gehackte Schalotten läßt man mit 5—6 Eßlöffel Weinessig in einer Kasserole eindämpfen, gießt etwas aufgelösten Liebigs Fleischextract bei, fügt Gewürz, Petersilie und Lorbeer hinzu, läßt diese Sauce langsam 12 Minuten kochen, gießt das Jus von dem Kalbfleisch bei, entfettet sie, nimmt Petersilie und Lorbeer heraus und servirt sie.

— (Schweinsohren mit pikanter Sauce (wallonisches Gericht.) Die abgekochten und panirten Ohren werden gebacken und mit folgender Sauce angerichtet: Klein gehackte Schalotten werden mit einem Gläschen Weinessig, Pfeffer und Salz gedünstet. Dann röstet man 10 Gramm Mehl in 10 Gramm Butter, mischt Fleischbrühe oder Auflösung von Liebigs Fleischextrakt darunter, läßt diese Sauce unter fortwährendem Umrühren 10 Minuten kochen, fügt die Schalotten mit dem Essig hinzu und servirt warm.

## Handel und Industrie.

** **Siegen**, 25. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen:

| | am 22 Juli: | | am 23. Juli: | |
|---|---|---|---|---|
| Kupfer . . . | £. 44. 05. 0. | bis 45. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | bis 00. 00. 0. |
| Blei, engl. . . | £. 10. 15. 0. | » 00. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| » span. . . | £. 10. 07. 6. | » 00. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| Zink, spez. Marken | £. 22. 00. 0. | » 00. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| » gew. » | £. 21. 12 6. | » 00. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| Zinn, Straits . | £. 95. 12. 6. | » 95. 05. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| » 3 Mon. . | £ 95. 00. 0. | » 00. 00. 0. | £. 00. 00. 0. | » 00. 00. 0. |
| Silberbarren | P. 39½ | | P. 39⅝ | |

** **Breslau**, 22. Juli. Zink umsatzlos.

** **Hamburg**, 22. Juli. Silberbarren M. 116,25 B., 115,75 G., Gold in Barren 2786 B, 2782 G.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Marburgerstrasse Siegen Marburgerstrasse
727. 727.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Soeben erschien:

## Allgemeines Berggesetz

**für die Preußischen Staaten.**

Vom 24. Juni 1865, in der Fassung der Novelle **vom 24. Juni 1892,** mit den für den Bergbau geltenden Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung **vom 1. Juni 1891.**

Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von **Ernst Engels,** Ober-Bergrath und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Taschenformat, kartonnirt. Preis 1 Mark 50 Pfennig.

Bei Einsendung von Mk. 1,60 (auch in Marken) sende nach auswärts frei. Ausführliches Inhaltsverzeichniß versende auf Verlangen unberechnet und frei.

**Siegen, Markt 362.** **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

---

## Geschäfts-Verlegung.

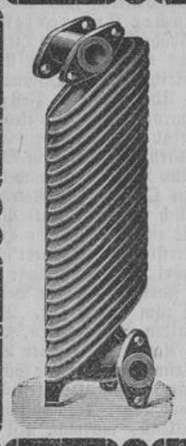
Von heute ab befindet sich mein Geschäft

**Pfuhlstr. 217.**

Siegen, 20. Juli 1892.

**Martin Lück.**

---



## Wasserheizungen

**mit Heizkessel ohne Einmauerung** zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

**Warmwasserheizung**

**vom Kochheerd aus,** zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

**W. & E. Reisslandt.**

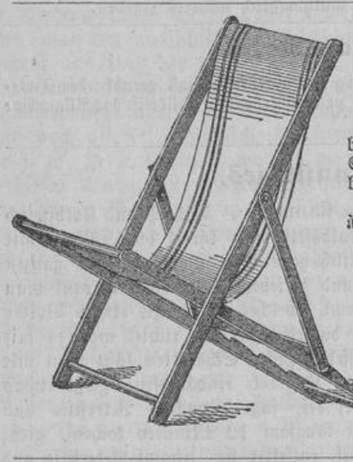
---

Gold-, Politur- und Antik-Leisten,
Photographierahmen,
Fenstergallerien und Gardinenknöpfe,
Spiegel und Spiegelglas,
Fensterglas auf Maaß geschnitten,
Bett- und Tischfüße,
Treppenpfosten, Traillen, Schrankaufsätze,
Consolen 2c.

empfehlen **Krey & Molitor,**

**Markt 62. Siegen, Sandstr. 323.**

---



## Triumpfstuhl

**mit Armstütze,**

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Versandt für die 1. Postzone 35 Pf.

**à Stück 3 M.** empfiehlt

**Carl Heifer I.,**

**3-Mark-Bazar,**

**Siegen, Löhrstraße.**

---

## Friedr. Hinderthür, Siegen,

empfiehlt zur jetzigen Bausaison **Klempnerarbeiten** jeder Art, **Gas-** und **Wasserleitungen, Closetts** in verschiedenen Ausstattungen, **Badeeinrichtungen** aller Art mit Cirkulations- und Säulenöfen für Kohlen- und Gasheizung, sowie sämmtliche zu den Anlagen nöthigen Einzeltheile.

Ferner empfehle noch meine mechanische Werkstätte für **Blitzableiter** mit den neuesten technischen Verbesserungen. Alleinvertrieb der patentirten

**Blitz-Anzeige-Apparaten,**

**D. R.-P. Nr. 40661,**

an jedem Ableiter anzubringen, selbstthätig jeden Blitzschlag anzeigend, über 30000 Stück in Anwendung. **Haus-, Hotel-** und **Sicherheits-Telegraphen. Telephon-Anlagen 2c. 2c.**

**Friedr. Hinderthür, Siegen.**

---

## Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

**Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung**

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in

**alle übrigen Zeitungen und Fachblätter**

zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

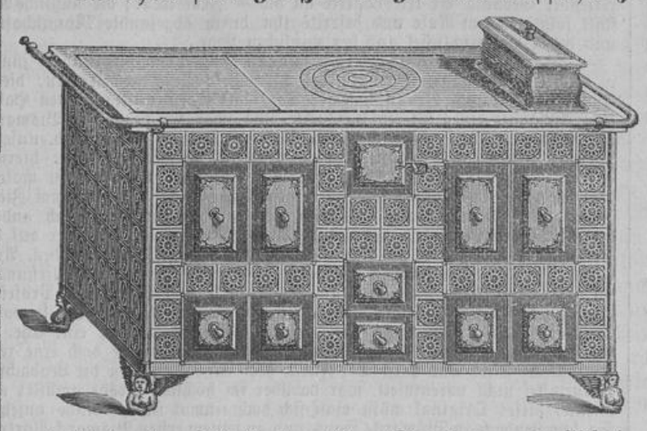
**C. Buchholz.**

---

## J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets **großes Lager** und empfiehlt zu **Fabrikpreisen:**

Specialität.



**Spar-, Koch- oder Tafelherde**

Specialität.

aus Guß oder Blech in allen **Farben emaillirt,** sowie mit **Majolikaplatten** besetzt, emaillirte Herde in **Majolika-Imitation,** von **einfachster** bis zur **feinsten Ausführung** in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

**Garantie für gutes Brennen.**

---

## Die Möbel-Fabrik & -Handlung

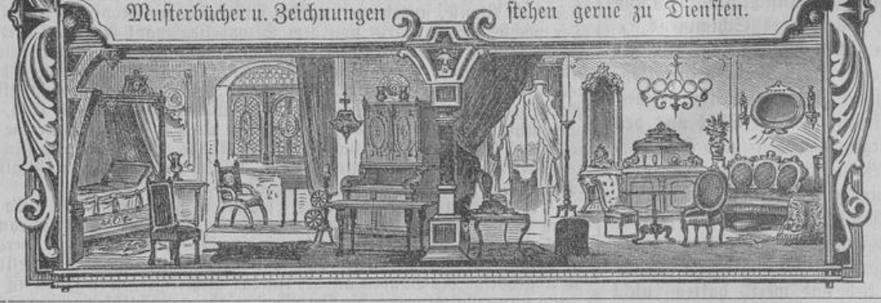
von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



---

## Handschuhe

in Leder und Stoff!

Grösste Auswahl in allen Qualitäten, Grössen und Farben.

**Glacéhandschuhe** aus Ziegenleder

habe ich als besondere Specialität in den renommirtesten deutschen und französischen Fabrikaten aufgenommen.

***Joh. Ph. Schuss.***

---

Zum Geburtstage unseres lieben Freundes
**Friedr. Römer** gen. **Kappe Frieder**
ein donnerndes, an Heifers Ecke knallendes Hoch!

**Seine Collegen.**

---

**Rathenower**

## Brillen u. Klemmer

für Schwach- und Kurzsichtige.

**Blaue Muschelschutzbrillen** für Kinder und Erwachsene.

**Arbeiterschutzbrillen**

nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser 2c.** empfiehlt

**Martin Lück.**

Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

---

**Alle Sorten**

## Hausbrandkohlen,

**gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),**

sowie

**Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts**

von Roddergrube

empfiehlt in bester Qualität

**Friedrich Gimbel.**

---

## Einige Kuxen

an der gut aufgeschlossenen, in flotter Erzförderung begriffenen Grube **„Marie"** bei Wilgersdorf sind durch mich preiswürdig zu haben.

Siegen. **Julius Zapp.**

---



Ein 9 Jahre altes kräftiges **Pferd,** schwerer Schimmel mit Geschirr ist wegen Aufgebung des Fuhrwerks billig zu verkaufen.

**Karl Müller,**

Fuhrmann in Eibelshausen b. Dillenburg.

---

**Glasirte Thonröhren, Trichter und Kamin-Aufsätze,**

sowie sämmtliche **Fassonstücke** in allen Dimensionen fortwährend auf Lager bei

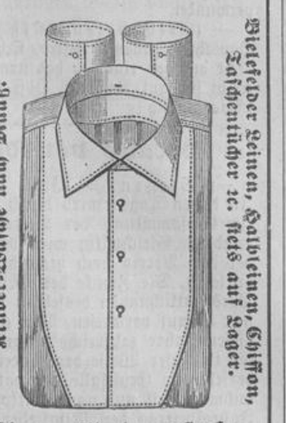
**Vogel & Co.,**

**Sandstraße 819/1.**

---

## Alice Lausberg,

**Wäsche-Confection.**



Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.

Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.

**Siegen, Marburgerstraße,**

im Hause des Herrn Carl Drey.

---

## Gelé- u. Einmachgläser

in allen Größen empfiehlt billigst

**Martin Lück.**

---

## Neue Kartoffeln,

gute weiße Waare, empfiehlt

**Friedrich Gimbel.**

---

Mehrere tüchtige, erfahrene

## Dreher und Schlosser

gesucht von

**Sack & Kießelbach,**

**Düsseldorf-Rath.**

---



## Feuerwehr.

**Mittwoch den 27. d. Mts.,**

**Abends 8 Uhr:**

**Uebung**

der Steig- und Spritzenmannschaft.

**H. Hubert,** Feuerwehr-Chef.

---

## S. G. V.

**Abtheilung Siegen.**

**Mittwoch den 27., Abends 6½ Uhr:**

**Vorstandssitzung.**

Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.

**Der Vorsitzende.**

---

## Liedertafel.

Zahlreicher Besuch der nächsten Uebung ist dringend erwünscht.

**Der Vorstand.**

---

**Donnerstag Vereinsabend.**

---

Das unter Leitung des Herrn **Dr. Hellmann jun.** stehende

## „Victoriabad"

(Kneipp'sche Kuranstalt)

ist täglich geöffnet.

**Heinr. Ley.**

---

**Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,**

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

---

**Ein großes Lager aller Arten**

## Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

**Carl Heifer I,** Löhrstraße.

---

## Ia. neue holl. Vollheringe

per Stück 6 Pfg., per Dtzd. 70 Pfg. empfiehlt **Consum-Anstalt A. Hackenberg.**

---

**Freiburger Loose** . . . à 3 M., **Marienburger Pferde-Loose** à 1 M. sind zu haben bei **M. Lück.**

---

## Zu vermiethen

2 Etagen von je 7 Räumen nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

---

## Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

**die Buchdruckerei von C. Buchholz.**

---

**Große**

## Mühlhausener Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 250000 Mark.

Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M. empfiehlt **M. Lück.**

---

## Fahrpläne.

### Köln-Gießener Eisenbahn.

**Abfahrten von Siegen nach:**

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 V., 1,43, 4,30 N. 7,00 A.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,43, 4,30 N., 8,50 A.

**Arbeiterzug.**

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.

In Herborn 7,13 N.

**Ankunft in Siegen von:**

Betzdorf 6,45 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,27 A., 1,11 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

**Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:**

6,08, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N., 8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

**Von Deutz nach Siegen.**

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

**Von Köln nach Siegen.**

3,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

**Siegen (Eintracht)-Eiserfeld-Eisern.**

An Arbeitstagen.

Siegen (Eintracht) ab: 5,15, 9,00 V., 1,00, 5,00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Siegen (Eintracht) ab: 8,00, 10,20 V., 1,20, 3,00, 5,15 N.

**Eisern-Eiserfeld-Siegen** (Eintracht).

An Arbeitstagen.

Eisern ab: 6,00, 10,00 V., 2,00 N., 6,00 A.

An Sonn- und Feiertagen.

Eisern ab: 9,00, 11,20 V., 2,10, 3,50 N., 6,00 A.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisern, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämmtliche Züge halten an den Zwischenpunkten **Kohlenbach** und **Heugsbach,** die Sonntagszüge von Eisern nach Siegen auch an **Eiserner Hütte**).

**Von Kirchen nach Freudenberg:**

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

**Von Freudenberg nach Kirchen:**

7,28 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

**Von Betzdorf nach Daaden:**

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

**Von Daaden nach Betzdorf:**

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm., 7,05 Ab.

**Von Au nach Altenkirchen:**

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

**Von Altenkirchen nach Au:**

5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

**Von Dillenburg nach Straßebersbach.**

7,40 M., 1,23 N., 7,10 A.

**Von Straßebersbach nach Dillenburg.**

5,40, 9,20 M., 5,15 N.

### Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

**Abfahrten von Siegen nach:**

Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10,00 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 Abends.

Krombach 5,40, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

**Ankunft in Siegen von:**

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 6,5 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

**Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:**

5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,35 7,30, 8,52, 11,26 A.

**Von Hagen nach Siegen.**

5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

**Von Finnentrop nach Olpe:**

7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,18 A.

**Von Olpe nach Finnentrop:**

5,35, 10,00 V., 12,00 M., 3,28, 6,21 A.

**Von Creuzthal nach Hilchenbach.**

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

**Von Hilchenbach nach Creuzthal.**

5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

**Richtung Kreuzthal-Marburg.**

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

**Richtung Marburg-Kreuzthal.**

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8,35 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

3,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**

7,05, 10,30 M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**

5,30, 8,58 M., 2,52 Nachm., 5,34 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.